

doch die Summe aller Weisheit.“ Geradezu schräg klingt der Satz: „Wenn die weltweite Vernetzung nicht zum Amüsierbetrieb werden soll, gilt es, überall kulturellen Sand ins Getriebe zu streuen.“

Andere weltliche Vorgaben können auch indianisch-pantheistisch orientiert sein, etwa: „Ich bin eine der tausend Wellen des Sees, ich bin das diamantene Glitzern des Schnees ... Ich bin ein Vogel im Flug, leise wie ein Luftzug, ich bin das sanfte Licht der Sterne der Nacht“ (Lakota). Selbst beim tragischen Tod einer 27-jährigen scheinen Worte des Buddha dem Herzen näher zu sein als solche aus der Heiligen Schrift: „Thousands of candles can be lit from a single candle, and the life of the candle will not be shortened. Happiness never decreases by being shared.“ („Tausende Kerzen können mit einer Kerze entzündet werden und das Leben der Kerze wird dadurch nicht verkürzt. Das Glück nimmt nie ab, wenn es geteilt wird.“)

ZUVERSICHTLICHER NIHILISMUS

Ein ganz großer Trost ist offenbar, dass die Verstorbenen in der Erinnerung weiterleben, von Jean Paul auf den Punkt gebracht: „Die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem man nicht vertrieben werden kann.“ Natürlich fehlt auch nicht der Gedanke der Werkgerechtigkeit, wenn man zum Beispiel liest: „Nur was Du für die anderen tust, bestimmt den Wert Deines Lebens.“ Oder: „Nicht geht verloren, was gewissenhaft getan ist“ (Jean Monet). Auch wird die Hoffnung auf ein Wiedersehen groß geschrieben: „Ich gehe zu denen, die mich lieben und

warte auf die, die mich lieben.“ Manche tröstet offensichtlich die Verharmlosung der Trennung durch den Tod. Gern wird ein Ausspruch Michelangelos angeführt: „Ich bin nicht tot, ich tausche nur die Räume, ich leb´ in euch und geh´ durch eure Träume.“ Ob man bei den Zitaten immer die eigentliche Auffassung eines Autors trifft, sei dahingestellt, denn oft findet man einen Text von Henry Scott Holland abgedruckt, und zwar in Kurzform, der immerhin vor 100 Jahren Chorherr der St. Paul´s Cathedral in London war: „Ich bin nur nach nebenan verschwunden. Ich bin ich und du bist du. Was immer wir füreinander waren, das sind wir noch. Nenne mich bei dem alten vertrauten Namen ...“

Wohltuend klingen dagegen manche schönen und sanften Dichterworte, die etwa ein langsames Nahen des Todes umschreiben: „Enger, enger, leise, leise werden unsre Lebenskreise“ (Theodor Fontane). Und wie oft hat man nicht die berühmte Strophe von Joseph v. Eichendorff gelesen: „Und meine Seele spannte weit ihre Flügel aus, flog durch die stillen Lande, als flöge sie nach Haus.“

Jedoch, welche Gegensätze und unterschiedliche Empfindungsweisen tun sich über der Toderfahrung auf! Da hört sich eine ungewöhnliche Anzeige wie eine kurze soldatische Mitteilung bei Dienstschluss an „Hiermit melde ich mich ab“, in einer anderen steht lapidar „Mach´s gut, Günther!“ Einerseits tritt einem Nihilismus entgegen: „Ins nackte Dasein geworfen, gehen wir ins immerwährende Nichts“ (Gerhard Wayand) und andererseits die tief berührende Worte: „Die Liebe weint – aber der Glaube tröstet.“ ●

Kirche & Seelsorge

Sterbende begleiten

— ● —
Was können wir als Christen tun?

— von Manfred Seitz —

Es kann geschehen, dass plötzlich in unserer Nähe jemand stirbt. Es kann aber auch sein, dass wir langsam mit einem aus unserer Mitte auf sein Ende zugehen müssen. Ob ein Kind, ein Erwachsener oder ein alter Mensch abgerufen wird. Immer stehen wir vor einer Aufgabe, die uns erschüttert, die über unsere Kräfte zu gehen scheint und die uns nach unserer Einstellung zu Tod und Sterben fragt.



BILD: PRIVAT

Manfred Seitz, *1928, von 1966 bis 1972 Professor für Praktische Theologie in Heidelberg; seit 1972 in Erlangen, hier lange Jahre Universitätsprediger.

In einem spätmittelalterlichen Buch über heilsames Sterben heißt es: „Es ist kein Werk der Barmherzigkeit größer, als dass dem kranken Menschen in seinen letzten Nöten geistlich und sein Heil betreffend geholfen wird.“ Deshalb fragen wir: Was können wir als Christen tun? Wir – das ist jeder von uns, sofern ihn ein Sterbender zum Nächsten macht und kein Pfarrer, keine Pfarrerin erreichbar ist. Wir – das sind wir als solche, die durch die Taufe zu Priestern und Seelsorgern berufen worden sind. Wir – das sind diejenigen, die in einer solchen Stunde einer Prüfung unterzogen werden, ob wir nicht nur den Tod, sondern auch den Glauben verdrängt haben. Beides geht oft Hand in Hand. Wir dürfen und sollen aber nach bestem Gewissen und Vermögen nun den Priesterdienst an einem Sterbenden tun, auf den er als Kind Gottes Anspruch hat.



WIR ZÜNDEN EINE KERZE FÜR UNS UND FÜR DEN STERBENDEN AN

Wir tun das als Ausdruck des Glaubens an den auferstandenen Herrn Jesus Christus, der den Heimgehenden (Heimgegangenen) erwartet. Auf ihn hoffen wir. Er ist unser Licht jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen.

WIR LASSEN DEN STERBENDEN UNSERE NÄHE SPÜREN

Das ist nicht selbstverständlich. Eigentlich haben wir keine Zeit. Oft stößt uns das Leiden eines Menschen auch ab oder es greift uns an. Das Gefühl, dass sich die anderen von ihm zurückziehen oder über ihn unwillig sind, steigert die Verlassenheit eines Sterbenden ins Unermessliche. Deshalb lassen wir ihn neben den

nötigen pflegerischen und therapeutischen Verrichtungen unaufdringlich unsere Nähe spüren. Ein paar Worte, eine Geste der Gemeinschaft, die sich in gemessenen Abständen wiederholen, genügen. Als Jesus im Garten Gethsemane sein Sterben übernahm, bat er die Jünger, dass seine letzte Einsamkeit von der Gemeinschaft der Wachenden und Betenden getragen werde. Wenn unsere Nähe zum nächtlichen Wachen werden muss, dann sollen wir an diese Geschichte denken.

WIR WEICHEN EINEM GESPRÄCH ÜBER DEN ERNST DER LAGE NICHT AUS

Die Nähe zu einem Sterbenden stellt uns unter Umständen vor eine schwierige Frage: Sollen wir einem Schwerkranken, der nach menschlichem Ermessen vor dem Ereignis des Todes steht, die Wahrheit sagen? Diese Frage gehört zu den Lebensproblemen, die man auf keinen Fall zielsicher beantworten kann. Vielleicht darf man gar nicht so fragen; denn wir haben keinen Auftrag, Diagnosen mitzuteilen. Die „Wahrheit“ in solchen Gesprächen steht nicht zur Verfügung. Sie wächst in dem Maße, in dem ein Mensch seinem Ende entgegenwächst. Um sie zu finden, bedarf es in der Regel eines längeren Weges, der dazu verhilft, die gewählten Worte auf die Person und ihre Fassungskraft zu beziehen. Wenn wir das beachten, können wir im Gespräch nach der „Wahrheit“ tasten, ohne die Hoffnung zu nehmen.

WIR UMGEBEN IHN MIT DEN VON DER KIRCHE ANGEBOTENEN MITTELN

Die Angewiesenheit, in der sich ein Sterbender befindet, greift um sich, ergreift auch die Anwesenden. Die Gefahr, dass wir wie die Jünger an Jesus vor seinem Sterben handeln, also „schlafen“, ist jetzt am größten. In diese Armut und in unser Verstummen hinein reicht uns die Kirche die Mittel des Glaubens und hilft unserer Schwachheit auf. Selbstverständlich gebrauchen wir sie nicht ohne Überlegung und Auswahl und immer personenbezogen.

Die Kirche reicht uns die Mittel des Glaubens

Das biblische Einzelwort

So spricht der Herr: „Fürchte dich nicht; denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.“ (Jes 43, 1) „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen.“ (Jes 53,4) Jesus Christus spricht: „In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ (Joh 16, 33) Diese und andere biblische Worte werden dem Sterbenden zugesprochen, langsam, vernehmlich, ausdrücklich und nicht zu laut.

Besondere Liedstrophen

Einige haben sich besonders bewährt in diesen letzten Stunden: „Wenn ich einmal soll scheiden ...“ (EG 85, 9), „Mach End, o Herr, mach Ende ...“ (EG 361, 12), „Wenn meine Kräfte brechen ...“ (EG 516, 4). Da in unserer Gesellschaft immer weniger Men-

schen Liedern der Kirche lernend begegnen, vermindert sich ihre Ansprechbarkeit darauf in den letzten Stunden. Sofern sie aber solche Liedworte in sich getragen haben, reichen sie oft bis in die Bewusstlosigkeit hinein.

Das Vaterunser

Es erreicht als letztes verbliebenes Glaubensgut auch ganz vom Glauben Entfremdete. Wir sprechen es langsam oder rufen es, wie bei den biblischen Einzelworten. Bitte für Bitte ins Ohr.

Der Gebrauch des Gesangbuches

Wir denken jetzt nicht an die Lieder, sondern an den meisten Gesangbüchern im Anhang beigegebenen Abschnitt „Sterben, Tod und Bestattung“. Dort finden wir Sprüche, Gebete und Lieder und eine Anleitung, mit Sterbenden seelsorgerlich umzugehen.

Am Totenbett, Eduard Munch (1863-1944), KODE - Kunstmuseen, Bergen, Norwegen



Wachen und Beten

Beistehen wird oft zur Nachtwache auf der Grenze des Lebens. Sie ist der Ort der fortlaufenden Lesung. Dafür bieten sich ausgewählte Psalmen an, die Passionsgeschichte, die Abschiedsreden im Johannesevangelium und Stücke aus Paulus. Wir setzen nach größeren Abschnitten immer wieder ab. Die geistliche Lesung geschieht auch zum Schutze der Wachenden.

Die Beichte

Selten wollen Sterbende noch etwas loswerden. Oder empfinden wir dies als selten nur, weil wir nicht sensibel genug für solche oft sehr verborgene Kundgaben sind? Wenn wir sie erkennen, helfen wir dazu, das Beschwerende zu äußern, und lassen darauf die Zusage der Vergebung folgen. Dies kann mit dem einfachen Satz geschehen: „Auf Befehl unseres Herrn Jesu Christi spreche ich dich frei, ledig und los von allen deinen Sünden im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Friede sei mit dir!“ Das Beichtgeheimnis ist unverbrüchlich zu wahren.

Das Abendmahl

Gibt der Schwerkranke und Sterbende den Wunsch nach dem Heiligen Abendmahl zu erkennen, dann benachrichtigen wir den nächsten erreichbaren Pfarrer, die nächste erreichbare Pfarrerin. Die Feier des Heiligen Abendmahles, am Sterbebett gefeiert, kann für alle Glieder des Hauses eine gesegnete, unvergessliche Stunde werden.



WIR ERWEISEN IHM DEN LETZTEN DIENST, WENN SICH DAS ENDE NAHT

Nun haben Worte, die aufgenommen werden können, ihre Stunde gehabt. Gibt es ein über das Wort hinausgehendes Handeln der Gemeinde? Es ist der Abschieds- oder Valetsegen. Er lautet in einer etwas verkürzten Form: „Es segne dich Gott, der Vater, der dich nach seinem Ebenbild geschaffen hat. Es segne dich Gott, der Sohn, der dich durch sein Leiden und Sterben erlöst hat. Es segne dich Gott, der Heilige Geist, der dich zu seinem Tempel bereitet und geheiligt hat. Der dreieinige Gott sei dir gnädig im Gericht und führe dich zum ewigen Leben. Amen.“

Wie wird der Abschiedssegens vollzogen?

Wir kündigen ihn den Umstehenden an, wir treten hinzu und legen

dem Sterbenden die Hand spürbar auf das Haupt. Wir sprechen den Segen und bezeichnen während des letzten Satzes den Heimgehenden mit dem Zeichen des Kreuzes.

WIR BEFEHLEN IHN UND UNS DER BARMHERZIGKEIT GOTTES

Wenn Christen Sterbenden beistehen, wird das, was sie noch tun können, zum Gottesdienst. Im Philipperbrief schrieb Paulus: „Christus soll groß werden, es sei durch Leben oder durch Tod.“ Das kann auch unter den ärmsten und ganz dramatischen Umständen geschehen. In diesem Gottesdienst

beim Sterben haben nun auch, vor allem wenn das Ende eingetreten ist,

Abendmahl das einer Sterbenden gereicht wird, August Wilhelm Sohn (1830-1899)

Auch der Schmerz hat seinen Raum

Kirche & Seelsorge

Abschiednehmen im Familienkreis

Die Aussegnung

– von Christian Simon –

„Das hat gut getan.“ So äußerte sich eine Angehörige nach der Aussegnung. „Wir konnten uns voller Dank dem Verstorbenen nochmals zuwenden und uns im Frieden von ihm verabschieden.“

Schnell kann ein Leben zu Ende gehen. Vielleicht zu schnell. Ehe man daran denkt, kann uns so eine Nachricht von einem Tod ereilen. Meist sind wir darauf nicht vorbereitet. Sie trifft uns unverhofft. Vor allem die Familie wird in eine Situation hineingestürzt, die sie gar nicht gewollt hat. Von einer Minute auf die andere wird der normale Alltag unterbrochen. Es ist, als ob die Zeit stehen bliebe.



der Schmerz, die Klage, das Weinen, die Erschütterung ihren Raum. Wir brauchen diese Gefühle nicht zu unterdrücken. Wir falten dem Toten die Hände über der Brust und drücken ihm die Augen zu. Und dann befehlen wir den Entschlafenen und uns selbst in einem kurzen und wenn möglich freien Gebet der Gnade

Hinter der Dunkelheit wartet das Licht des ewigen Lebens

Gottes, in der unsere Toten geborgen und wir als Lebende bewahrt sind.

Das Gespräch mit Sterbenden und der Dienst an ihnen mag uns Angst machen. Aber wir sollten nicht davor zurückschrecken; denn wir sehen hinter der Dunkelheit des Todes das

Licht des ewigen Lebens. Die Erfahrungen, die von daher durch Worte der Schrift, der Verkündigung und der Zeugen des Glaubens bereits in unser Leben getreten sind, lassen in uns Ruhe und Gewissheit wachsen. Sie übertragen sich auf den Sterbenden und helfen ihm, die Todesfurcht zu überwinden. Wir geben auch hier, was wir empfangen haben.

Seelsorgerlichen Dienst am Sterbenden kann üben, wer aus der Distanz zum Tode eine Nähe zu ihm zu gewinnen bereit ist, wer einen kleinen Schatz biblischer Einzelworte und einige Liedstrophen mit sich trägt, die in dieser Situation standhalten, und wer den Mut des Glaubens besitzt, Gott im Gebet anzurufen. ●

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Sterbende begleiten



Heft 3 / 2016

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de